

Nr. 27. Hirschberg, Sonnabend den 3. April. **1852.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Ein und fünfzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 27. März.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, Simons, v. Westphalen, v. Raumer.

Die Kammer genehmigt den bereits in der vorigen Sitzung angenommenen Gesetzentwurf wegen Erwerbung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in der heutigen auch im Ganzen.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission.

In einer Petition beschwert sich der deutsch-katholische Prediger Ahrendorf über seine aus Potsdam erfolgte Ausweisung und beantragt nach Schilderung seiner Lage, daß die Kammer beim Ministerium die Vermittelung übernehmen möge, um ihm endlich Ruhe und Frieden zu verschaffen.

Die Kammer beschließt nach kurzer Debatte, die Beschlußnahme über diese Petition so lange auszusetzen, bis die Verhandlung über den Antrag des Abgeordneten Grafen Dyhrn, betreffend die rechtlichen Verhältnisse der Dissidenten, erfolgt ist.

Die übrigen Petitionen werden theils den betreffenden Ministerien überwiesen, theils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Zwei und fünfzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 29. März.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Raumer, Simons, v. Bodelschwingh, v. Westphalen, v. Bonin und drei Regierungskommissarien.

Die Kammer genehmigt das von der Kommission vorgeschlagene Gesetz zur Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1852.

Der Finanzminister theilt mit, daß das Etatsdefizit des Jahres 1851 nicht nur gänzlich gedeckt sei, sondern daß sich auch für das Jahr 1852 noch eine Summe von einer halben Million herausgestellt habe.

Berathung der Verordnung vom 11. Juli 1849 über das Disziplinarverfahren gegen nicht-richterliche Beamte.

§§. 1 bis 16 werden nach dem Vorschlage der Kommission in der Fassung der ersten Kammer angenommen.

Bei §. 17 beantragt Wentzel das Alinea:

„die Dienstentlassung muß insbesondere dann erfolgen, wenn der Beamte die Pflicht der Treue verletzt oder den Muth; den sein Beruf erfolgt, nicht bethätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig gemacht hat",

in Uebereinstimmung mit dem vorjährigen Beschluß der Kammer zu streichen.

Der Regierungskommissar weist auf die Entstehung dieses Paragraphen hin, welche in eine Zeit gehört, wo Beamte vergaßen, daß Muth und Treue und Gehorsam zu ihren wesentlichen Pflichten gehören. Der Paragraph habe sich bewährt, es sei also bedenklich ihn aufzuheben.

Minister des Innern: Die Pflichten der Treue und des Muthes hält die Regierung für die strengsten und ersten Pflichten eines Beamten. Diese Annahme beruht in dem Bewußtsein des preußischen Volkes. Die Regierung erwartet, daß die Kammer die betreffende Bestimmung annehmen werde. Es wird dies von Wichtigkeit sein für den ganzen Beamtenstand und für den Begriff, welchen das Volk von diesem Stande hat.

Nichtsdestoweniger wird das Alinea mit 138 gegen 107 Stimmen verworfen.

§§. 18 bis 23 werden theils unverändert, theils amendirt angenommen.

Meurs, den 26. März. Zu dem gestrigen Diner in der Aula des Gymnasiums waren alle Personen von Bedeutung aus Meurs und der Grafschaft eingeladen. Se. Majestät der König trank auf das Wohlsein der Stadt und Grafschaft Meurs. Unter den vielen ausgebrachten Gesundheiten machte diejenige eines alten Landmannes auf die „Frau

Königin in Berlin" einen tiefen Eindruck. Unter den Gästen war ein vertriebener schleswiger Geistlicher, welcher dem Könige dankte für die Aufnahme und Anstellung in seinem Lande. Der König erkundigte sich, wie es in Schleswig aussähe, und als gesagt wurde, daß die Gemeinden dort neue Hirten hätten, welche sie nicht zu der Lebensquelle führten, antwortete der theure König: „Es wird Ihnen wenig Trost sein, wenn ich Ihnen die Hand reiche, aber ich thue, was ich kann;" und so reichte ihm der König die Hand, worauf der Angeredete mit Thränen erwiederte: „Es gewährt mir großen Trost, und kann ich kein Schleswig-Holsteiner mehr sein, danke ich Gott, ein Preuße werden zu können." Auch in des Königs Augen hat man da Thränen gesehen.

Zu derselben Zeit hatten sich auch in einem Gasthause Bürger vereinigt, um diesen Tag festlich zu begehen. Sie wurden durch den Besuch Sr. Majestät auf das freudigste überrascht. Es erschien auch eine Deputation von Landmädchen, die Sr. Majestät ein Fäßchen Butter, Honig, Brot und rheinisch Kraut (Fruchtmuß) für die Königin in Berlin brachten. Der König war so erfreut über diesen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit an Seine Gemahlin, daß er alsbald einen Leibjäger mit dem Geschenk an die Königin nach Charlottenburg absandte. Abends war Illumination, Fackelzug, Serenade und ein großer Zapfenstreich, wie wir ihn noch nie hier gehört hatten. Die Gymnasiasten durften dem Könige einige Lieder vorsingen. Als uns Se. Majestät und die Königlichen Prinzen heute morgen verließen, gaben Ihnen berittene Bürger über Fild, wo das Seminar, die Taubstummenschule und das Waisenhaus besichtigt wurden, das Geleit bis an die Grenze der Grafschaft, wo sie von berittenen krefelder Bürgern abgelöst wurden. Für die Grafschaft Meurs, die — nach den gestern ausgesprochenen Worten Sr. Majestät — nie ihren Herrn durch eigene Schuld betrübt und auch in schwerer Zeit ihre Treue gehalten, werden diese Tage unvergeßlich sein.

Krefeld, den 26. März. Se. Majestät der König kam, empfangen und begleitet von berittenen Bürgern, heute Vormittag hier an und geruhten einige der angesehensten Kaufleute unserer Stadt mit Ihrem Besuche zu beehren. Se. Majestät nahmen die in den letzten Jahren vorgenommenen Neubauten in Augenschein. Der Bürger-Schützen-Verein, die Veteranen aus den Freiheitskriegen und der Preußenverein hatten sich mit Musik und fliegenden Fahnen aufgestellt und begrüßten Se. Majestät bei der Ankunft und bei der Abfahrt. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen nebst Ihrem Sohne dem Prinzen Friedrich Wilhelm trennten sich hier von dem Könige und kehrte über Düsseldorf nach Köln zurück. Se. Majestät begaben sich nach Ruhrort.

Ruhrort, den 26. März. Se. Majestät der König kamen heute Mittag gegen 1 Uhr hier an. An den Ufern des Rheinstroms war eine unabsehbare Menge Menschen versammelt. Se. Majestät, am Landungsplatz feierlich empfangen, begaben sich zu Fuß durch die Stadt, zunächst zum Denkmal des verewigten Oberpräsidenten v. Vincke und dann in den Sozietätssaal zum Diner. Hier, von dem Bürgermeister mit herzlichen Worten begrüßt, dankten Se. Majestät für den freundlichen Empfang. „In den klevesche Landen und an der Ruhr ist Mir immer ein herzlicher Empfang zu Theil geworden, und jetzt habe Ich eine solche Aufnahme gefunden, die Mir unvergeßlich sein wird. Die Verbindung dieser Landestheile mit Mir vergleiche Ich einer innigen Ehe. Die Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus hat sich besonders bewährt in dem Jahre der Schmach, wo auch in dieser trüben Zeit diese Ruhrgegend nicht gewankt hat und nicht gewichen ist von der Treue zu Mir und Meinem Hause. Dies ist besonders von Ruhrort zu rühmen. Diese patriotische Stadt liegt Mir warm am Herzen. Möge Sie immer mehr emporblühn."

Gegen 3 Uhr verließen Se. Majestät Ruhrort und setzten Ihre Rückreise weiter fort.

Duisburg, den 26. März. Daß der gestrige Freudentag nicht in einen Trauertag verwandelt wurde, das haben wir, nächst Gottes Güte und Gnade, einem unserer Mitbürger zu danken. Als Se. Majestät unser geliebter König in Homberg angekommen, und zu Fuß bis Sanderus gewandert war, da wollte Höchstderselbe auf der Treppe den Reisewagen erwarten. Im Begriff die enge Stufe zu betreten, die ungewöhnlich hoch ist, verfehlte Se. Majestät dieselbe, strauchelte und wird im Fallen von einem duisburger Bürger aufgegriffen und in kräftigen Armen festgehalten. Se. Majestät dankte aufs herzlichste für die unerwartete Hülfe, die ihm geworden, und noch aus dem Wagen winkte er dem behenden Manne einen freundlichen Dank zu.

Baden.

Karlsruhe, den 26. März. Der Großherzog hat beschlossen, den Kriegszustand noch fortdauern zu lassen.

Hannover.

Hannover, den 27. März. Einen demokratischen Lehrer in Osnabrück hatte das Konsistorium wegen seiner Theilnahme an dem letzten Feste des Arbeiter-Bildungs-Vereins und wegen des dabei ausgebrachten Toastes auf Dulon mit einem Verweise und mit Entziehung der Erlaubniß, während eines Jahres Religionsunterricht ertheilen zu dürfen, bestraft. Derselbe hatte beim Ministerium der geistlichen Angelegenheiten Rekurs ergriffen. Das Erkenntniß des Konsistoriums wurde aber nicht blos bestätigt, sondern das Ministerium erließ zugleich an das Konsistorium die Weisung, nach Ablauf eines Jahres zu erwägen, ob dem Lehrer überhaupt noch der Religionsunterricht anvertraut werden könne.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 29. März. Eine Proklamation des Senats ist erschienen; dieselbe bestimmt: Die bisherige

Bürgerschaft ist aufgelöst, deren Wirksamkeit beendet. Eine provisorische Wahlordnung gilt für die neu einzuberufende Bürgerschaft. 150 Vertreter sind unverweilt zu wählen. Die Artikel der Verfassung, betreffend die Presse, das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht, sind einstweilen aufgehoben, die provisorischen Gesetze über Geschwornen-Gerichte und das schwurgerichtliche Preß-Prozeß-Verfahren sind suspendirt.

Es herrscht die größte Ruhe, die Geschäfte gehen den gewohnten Gang.

Frankreich.

Paris, den 26. März. Ein Dekret verschärft die Gesetze gegen das Vereinswesen. Das Klubgesetz von 1848 ist aufgehoben und wird durch die Bestimmungen aus dem Jahre 1834 ersetzt. Alle Versammlungen bedürfen der Genehmigung der Behörden. Die geheimen Gesellschaften unterliegen dem Verbot von 1848.

Ein anderes Dekret betrifft die schärfere Disziplin in der Handelsmarine, wo die Zuchtlosigkeit und der Rebellionsgeist der Mannschaften einen hohen Grad erreicht hat.

Ein Erlaß des General-Gouverneurs von Algerien enthält dringende Ermahnungen gegen den unter den dortigen Truppen überhandnehmenden Selbstmord. Bei den vorstehenden Operationen wird die Feigheit gebrandmarkt, sich am Vorabend derselben freiwillig das Leben zu nehmen.

Ein Journal will wissen, es werde ein Kriegsschiff nach Triest gesandt werden, um dort die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt in Empfang zu nehmen und nach Paris zu führen.

Seit dem Monat Dezember sind die Diebstähle unter erschwerenden Umständen weniger zahlreich. Man schreibt dies der Furcht zu, welche die Verbrecher vor der Deportation haben.

Paris, den 28. März. Die eingezogenen Güter der Familie Orleans sind bis zu dem Betrage von 35 Millionen verkauft worden, der Ueberrest wurde den Staatsdomänen einverleibt. Um den Ausfall, der hierdurch der Dotirung des Ordens der Ehrenreligion erwächst, zu decken, werden 500,000 Fr. 4½ prozentige Renten geschaffen, wozu für 35 Millionen Fr. Staatswaldungen verkauft werden.

Paris, den 28. März. Der Moniteur enthält eine Reihe wichtiger Dekrete. Das eine hebt den Belagerungszustand in ganz Frankreich auf; diejenigen Individuen jedoch, welche von den Kriegsgerichten in contumaciam verurtheilt sind und sich stellen oder gefangen werden, bleiben der Kompetenz der Kriegsgerichte vorbehalten.

Ein anderes Dekret verfügt die „Wiederherstellung des Namens Codex Napoleon für das Civil-Gesetzbuch", weil die öffentliche Dankbarkeit jenes Civil-Gesetzbuch, dessen Ausarbeitung dem mächtigen Willen des Kaisers Napoleon zu verdanken ist, mit dem Namen „Codex Napoleon" geschmückt hat, dessen Wiederherstellung also nur eine Genugthuung für die historische Wahrheit, so wie für das Nationalgefühl ist.

Ein drittes Dekret überweist die Bibliotheken der vormals königlichen Residenzen wieder dem Staatsministerium und entzieht sie dem Unterrichtsministerium, dem sie nach der Februar-Revolution zugewiesen worden waren.

Ein viertes Dekret enthält eine Kirchenverfassung für die Augsburger Konfessionsverwandten. Die protestantischen Kirchen erhalten als oberste Behörde einen Centralrath, dessen Mitglieder das erstemal vom Präsidenten der Republik ernannt werden. Die Einrichtung ist der des israelitischen Central-Consistoriums ähnlich.

Ein fünftes Dekret betrifft die „allgemeine Einrichtung von gegenseitigen Unterstützungs-Anstalten." In jeder Gemeinde, wo es für nützlich erachtet wird, soll durch Fürsorge des Maires und des Pfarrers eine Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung errichtet werden. Der Zweck ist: den kranken oder arbeitsunfähigen Mitgliedern Unterstützungen zu gewähren und die Begräbnißkosten zu bezahlen.

Paris, den 28. März. Der Minister des Innern hat ein Cirkularschreiben an die Präfekten gerichtet, worin er sie auffordert, Berichte über die Stellung der Presse in den Provinzen einzusenden. Die Regierung will genau wissen, welchen Einfluß die Presse auf die öffentliche Meinung ausübt.

Paris, den 29. März. Heute Mittag 1 Uhr fand im Marschallssaale der Tuilerien die Feierlichkeit zur Installirung der großen Staatskörper statt. Der Präsident wurde enthusiastisch empfangen. In der Eröffnungsrede erwähnte derselbe der politischen Lage, der Finanzen und der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Der Präsident erklärte ferner, daß es sein Grundsatz sei, Alles für Frankreich, Nichts für sich selbst zu thun, denn sonst hätte er eine größere Macht nehmen können, als er gethan. Er würde es auch für die Folge nicht, wofern nicht die Parteien das Vaterland verwirren, oder der Volkswille sich unwiderruflich ausspräche.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. März. Es fehlt bekanntlich in London nicht an Wohlthätigkeits-Anstalten, doch ist der Vorwurf ungerecht, den das Ausland gern dem reichen Engländer macht, daß er seine Goldstücke mechanisch in die Almosenbüchse werfe, ohne sich persönlich um den Armen zu kümmern, der mehr als eine augenblickliche und zufällige Gabe braucht. Im Gegentheil, es giebt hier zahllose Gentlemen und Ladies, welche die rationelle Unterstützung des Proletariats zu ihrem lebenslänglichen Studium machen. Ungefähr 80,000 Personen sind in London, theils offiziell, theils freiwillig, ausschließlich mit unausgesetzter Armenpflege beschäftigt. Die Thätigkeit der Suppenküchen, der Nacht-Asyle, der Bettelschulen ꝛc. bewährt sich durch Ausweise voll triumphirender Ziffernreihen. So wurden voriges Jahr von der „Küche" 141,532 Arme in ihren eigenen Behausungen mit Brod und

Suppe unterstützt; von den Zahllosen, welche ein Almosen in Victualien in den öffentlichen Anstalten holen, gar nicht zu reden. Doch scheinen alle diese Anstrengungen dem londoner Elend nicht gewachsen. Das Verhältniß des Nothstandes zur Bevölkerung ist noch immer erschreckend, wenn es auch bei einem Vergleich mit früheren Decennien ein wahres Lichtbild sein mag. So ist konstatirt, daß im Jahre 1849 ungefähr ein Mensch wöchentlich Hungers starb. Im Jahre 1851 verhungerten 28 Erwachsene, und starben 252 Säuglinge aus Mangel an Muttermilch. Im Durchschnitt verlassen hier jährlich 16000 Personen das Gefängniß, ohne Aussicht auf Beschäftigung oder Unterkunft. Auf je 20 Einwohner kommt ein Brod- und Obdachloser; mit anderen Worten, London zählt im Schooß seiner 2½ Mill. Bevölkerung eine Armee von 100,000 Personen, deren tägliche Existenz vom Zufall abhängt.

Amerika.

New-York, den 13. März. Merkwürdig ist die Art und Weise, womit nordamerikanische Blätter die bevorstehende Expedition nach Japan zu rechtfertigen suchen, deren Zweck sie einen durchaus friedlichen nennen. Sie sagen: Japan zählt 30 Millionen Einwohner, besitzt eine größere Küsten-Ausdehnung, als das gesammte vereinigte Amerika am atlantischen Ocean, ist reich an Cerealien, Mineralien, Seide u. s. w. Die Gründe der Expedition lassen sich in folgende zusammenfassen: Erstens hat Japan sich bisher ganz von der übrigen Welt abgeschlossen, hat blos den Chinesen gestattet, jährlich mit 12, und den Holländern jährlich mit 2 Schiffen (der Werth ihrer Ladung kaum über 450,000 rtl.) in den Hafen von Nangasaki einzulaufen. Diese Abschließung allein verdient eine völkerrechtliche Zurechtweisung, „denn kein Staat hat das Recht, seine Boden- und Manufacturschätze der andern Menschheit zu entziehen. Wichtiger ist der zweite Grund: Die Japanesen haben bisher keinem Fahrzeuge gestattet, an ihren Küsten zu landen, in ihre Häfen einzulaufen, selbst dann wenn es, von Sturm und Wetter getrieben, Zuflucht suchen wollte. Sie haben in solchen Fällen Schiffe in den Grund geschossen und die Mannschaft erschlagen oder gefangen gehalten. Amerikanische Wallfischfänger leiden dadurch am allermeisten, darum hat Amerika vor allen andern Seemächten die Exekution in Angriff genommen. Sie soll so schonend als möglich ausgeführt werden und hat, neben den zwei Veranlassungen, auch einen doppelten Zweck vor Augen: erstens, hilfsbedürftigen Fahrzeugen an der japanesischen Küste jederzeit eine gastliche Aufnahme zu sichern; zweitens Handelsverbindungen einzuleiten. Für den ersten rein humanen Zweck kämpft Amerika im Interesse aller seefahrenden Nationen. Die Handelsverbindungen schließt es, natürlich nur für eigne Rechnung, weil kein Staat das Recht hat, seine Boden- und Manufacturschätze der andern Menschheit zu entziehen."

Vermischte Nachrichten.

Eisleben, den 20. März. Als die Oesterreicher gestern durch Eisleben marschirten, drängten sich etwa vierzig Mann derselben, man sagt lauter Protestanten, in das sogenannte „Lutherhaus" ein, angeblich um die dort aufbewahrten Erinnerungsstücke (z. B. Luthers Siegelring, mancherlei Denkmünzen, Briefe und Bildnisse der Reformatoren) zu betrachten; etliche aber machten sich, da Alles gedrängt voll war, über die Behältnisse her, in denen jene Denkmäler verwahrt werden, und fingen an, sie zu plündern. Der herumführende Seminarist (das Haus gehört jetzt zu den Seminaranstalten), der sich ihrer nicht erwehren konnte, eilte auf die Straße, um Lärm zu machen, und fand auch glücklicher Weise einen Unteroffizier, der das Haus räumen ließ. Durch Androhung von 40 Stockprügeln für Jeden, der dabei gewesen, wurden die Thäter alsbald heraus gebracht; nur eine Münze ohne erheblichen Werthe fehlte.

Am 21. März hat sich bei Bonn ein beklagenswerthes Unglück auf dem Rheine zugetragen. Das der düsseldorfer Gesellschaft gehörige Dampfschiff „Elberfeld", welches bei schon einbrechender Dunkelheit in Bonn eintraf, fuhr einen Nachen in den Grund, welcher aus Unvorsichtigkeit die vorgeschriebene Leuchte nicht aufgesteckt hatte und daher nicht bemerkt wurde. Leider haben drei Menschen dabei in den Wellen den Tod gefunden.

In der algierischen Kolonie Mondovi, in der Nähe von Bona, richtete seit dem Anfange dieses Jahres ein Löwe furchtbare Verwüstungen unter den Heerden an; er wagte sich in den letzten Tagen des Februar sogar bis in das Dorf, wo er einen Ochsen aus einem Stalle holte und zerriß. Einer der Kolonisten, Namens Pechon, legte sich die folgenden Nächte in den Hinterhalt und war auch so glücklich, den fürchterlichen Gast mit zwei Schüssen niederzustrecken. Der 7½ Fuß lange Löwe lebte noch eine Stunde. Eine der Kugeln hatte ihm den Rückgrat zerschmettert, die andere war ihm durch die Lungen gegangen. Es war ein Löwe der stärksten Gattung, seine Hundszähne waren über der Zahnhöhle sechs Centimeter lang. Die Araber der Nachbarschaft strömten haufenweise herbei, um dem Löwentödter Schultern und Hände zu küssen; denn nach ihren Begriffen ist derjenige, welcher einen Löwen (Saïd) erlegt, ein überirdisches Wesen.

In Edinburg entsprang dieser Tage aus einer wandernden Menagerie, als sie eben durch eine Straße fuhr, ein Tiger aus seinem Käfig. Mit einem gewaltigen Satz fiel er dem Pferde, das den Käfigkarren zog, ins Genick, und biß sich so fest ein, daß man ihn nicht losmachen konnte, bevor das Pferd todt zusammengestürzt war. Mittlerweile wurde die Bestie mit Stricken gebunden und so in den Käfig zurückgebracht.

Die Reise auf den Parnaß.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Mitternacht lag über dem klassischen Hochgebirge, über der ganzen großen Bergfamilie mit ihren größern und kleinern Hochebenen. Es glänzten am wolkenreinen Himmel die hellen Sterne der Cassiopeja und die scharf ausgeprägte Milchstraße. An den Gipfeln des Parnasses tanzten die Musen!? — Nein, es brannte hier und da ein Hirtenfeuer, und die tiefe Nachtstille durchdrang, was in Griechenland selten fehlt, bisweilen ein Eselsgeschrei.

Drinnen in der korycischen Höhle loderte ebenfalls ein lustiges Feuer an der Stelle, wo der Rauch durch einen breiten Felsspalt einen leichten Abzug fand. Dort war Professor Fäustel angelegentlich mit dem Sieden des heißersehnten Kaffee's beschäftigt, welchem Eier, Tauben und Honigbrot als Beigabe dienen sollten. Um keinen Preis hätte er die Fürsorge für dies Nachtmahl Irenen oder nur der Dienerin überlassen. Denn nach einer so vollkommenen Erfüllung des Reisezweckes mußte er seine Freude darüber in seiner Leidenschaft für die Küche auslassen, indem er dem Magenfeste nach den Entbehrungen des Tages auch die festliche Sorge für dessen Bereitung vorausgehen ließ, und damit nach seiner Weise sich einen Doppelgenuß verschaffte. — Mit Hülfe des Riesen hatte er einige platte Felsstücke an das Feuer gebracht, und mit Decken und Pelzen zu bequemen Sitzen umgeschaffen. Nun begann das Mal, welches Euthymios und seine Maria in vertraulicher Runde theilen durften, und zum Schlusse mit dem feurigen Rebenblute von Naxos gekrönt wurde.

Als sich Alle gehörig erquickt hatten, wurden der Grieche und seine Geliebte entlassen, und sie begaben sich zum Austausche ihrer zärtlichen Gefühle hinaus in die schimmernde Sternennacht.

Wir müssen uns doch den Inhalt der Kiste ansehen, wozu wir keiner Zeugen bedürfen, meinte Fäustel. — Damit nahm er feierlich aus einem Etuis ein Bund Nachschlüssel, schleifte die Kiste aus ihrem geheimnißvollen Versteck, und begann die mühsamen Oeffnungsversuche, nachdem er von dem Vorlegeschlosse den Gipsanstrich sorgfältig abgekratzt hatte, mit dem es, wie das Kästchen selbst, zur Bewahrung vor dem Roste überzogen war.

Ich kann meine Neugier nicht verhehlen, bemerkte Irene. — Wie gut und liebevoll Sie sind, Herr von Fäustel! Wie hätten wir in den Besitz der vergrabenen Kostbarkeiten kommen können, ohne Ihren uneigennützigen und aufopfernden Muth und Beistand! Doch müssen Sie sich, um unserm Dankgefühle einen geringen Ausdruck zu gönnen, das Ihnen am besten gefallende Stück aus dem Schatze zum Andenken an diese feierliche Stunde seiner Hebung wählen.

Der Professor erhob sich auf so holde Worte aus so holdem Munde langsam aus seiner knieenden Stellung vor dem Kästchen, nahm mit der Linken die Brille ab, um seinen zärtlichen Blick unmittelbarer auf Irenen richten zu können, und legte die Rechte mit dem klirrenden Schlüsselbunde auf das alte ehrliche Herz. — Wo soll ich Worte hernehmen, Angebetete? stammelte er mit komischem Pathos. — O wenn Sie wüßten, welche Seligkeit für dies Herz jeder Dienst für Sie ist, Sie würden nicht von Ihrem Danke sprechen, noch weniger von einer Belohnung, in wie zarter Weise Sie diese auch anbieten. Ist es nicht ein unaussprechliches Glück, Ihnen auf der ganzen Reise nahe gewesen zu sein, mit Ihnen dies mährchenhafte Abenteuer in der Höhlenkluft des Parnasses zu theilen, und welches Andenken könnte schöner und heiliger sein für mich, als Ihr süßes Bild, das mit seinen ewigen Reizen unauslöschlich in meinem Herzen fortlebt! O theuerste Irene, lassen Sie mich in diesem unbewachten Augenblick, auf diesem berühmten einzigen Schauplatze, den das edelste Volk des Alterthums phantastisch mit seinen schönen Göttergestalten bevölkerte, Ihnen sagen, daß — wenn —

Ach mein väterlicher Freund, — fiel ihm Irene wie mit einem niederschlagenden Pulver ein, da der Aufgeregte wieder in der feierlichen Stimmung zu einem Liebegeständnisse schien — verlieren wir keine einzige kostbare Minute mehr, von der günstigen einsamen Zeit für unser stilles Werk! Sprechen wir dann, dann noch mehr von dem Glücke unserer Freundschaft, wenn es vollbracht ist, wenn wir keine Störung zu fürchten haben.

Zu Befehl! ächzte der Niedergeschlagene; denn das

ehrerbietige Prädikat „väterlich" verfehlte auch diesmal seine oft erprobte Wirkung nicht. — Er machte sich wieder an die Arbeit; nach manchen vergeblichen Bemühungen gelang ihm die Oeffnung des Schlosses, und der Deckel des Kästchens ging knarrend in die Höhe.

Eine wollene Decke verhüllte noch die zu erwartenden Herrlichkeiten. Fäustel hob auch diese feierlich in die Höhe, worauf es den Schatzhebern mit Diamantenblitzen entgegenflammte. Eine Agraffe, ein Jatagan, ein kleiner türkischer Säbel, ein paar Pistolen, Reitzeug, — Alles kunstvoll gearbeitet, und reich mit Gold, Silber und Edelsteinen ausgelegt, waren die ersten Schätze, welche in die Augen fielen. — Irene nahm eine der kostbaren Waffen nach der andern heraus und bewunderte die ebenso geschmackvolle als dem materiellen Werthe nach verschwenderisch ausgestattete Arbeit. Dann folgte weiblicher Schmuck der verschiedensten Art und Fassung von Diamanten und Perlen; wie er der Kalifentochter eines arabischen Mährchens würdig sein konnte; dann kamen Becher, Schalen und anderes Geräth von Gold und Silber, und den Boden der Kiste bedeckten gewichtige Beutel und Rollen mit Gold- und Silbermünzen aus aller Herren Länder.

Ach, wir sind sehr reich! sagte Irene leise, vor dem enthüllten Segen unwillkührlich die Hände faltend. Während ihr Schönheitsinn sich indeß an dem Kunstwerthe der einzelnen Schätze ergötzte, während ihr weibliches Auge wohlgefällig auf den reichen Armspangen, Gürteln, Schmucknadeln und Ringen haftete, empfand ihr edles Herz, statt der lodernden Freude befriedigter Habgier, nur die ruhige Wonne des Gedankens, wieviel beglückende Macht für Andere mit diesen Werthsachen das Schicksal in ihre Hände gelegt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 1. April 1852.

Gestern fanden in einer feierlichen Sitzung des Gemeinde-Rathes unserer Stadt die Wahlen des Gemeinde-Vorstandes statt. Es wurden erwählt:

1. zum Bürgermeister und Syndikus der Königl. Regierungs-Referendar Herr Dr. August Meitzen zu Breslau;
2. zum Kämmerer und Vorstand des Bauwesens: Herr Carl Westhoff, Kämmerer in Neusalz a. O.;
3. zum Vorstande des Forstwesens: Herr Stadtförster Semper zu Jauer;
4. zu Mitgliedern des Gemeinde-Vorstandes die Herren Kaufleute: Bruck, Günther, Liebig, Ludewig, Scheller, Schwantke und Tilesius.

Ob alle Erwählten die Wahl annehmen werden oder gesetzliche Gründe zur Ablehnung darlegen dürften, wird nun wohl bald kund werden.

Fortuna hat wieder einmal in heiterer Laune in der dritten Klasse der Königl. Lotterie den Hauptgewinn von 15,000 Thalern Hirschberg, und zwar in der Unter-Kollekte des Herrn J. C. Baumert hierselbst, gespendet. Zwei Viertel-Antheile sind in viele Antheile zersplittert, und es gewinnen dieselben meist Unbemittelte, was recht viele Freude macht. Als merkwürdig darf wohl angeführt werden, daß nun der Gatte einer Mitgewinnerin von 2000 rtl., als Antheil vom großen Loose, was in vorletzter Ziehung hierher fiel, jetzt bei dem 15,000 Thlr. Gewinn betheiligt ist.

Seit einigen Tagen haben wir sehr schönes Frühjahrswetter. Gestern stieg der Thermometer in der Sonne bis auf 17° und heute auf 16°. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr hatten wir das erste Gewitter mit Regen. Der Himmel ist umzogen und es scheint mehr Regen fallen zu wollen.

1566. **Theater.**

Wenn wir einen allgemeinen Ueberblick auf die diesjährige Theater-Saison werfen, so finden wir, daß von Seiten der Direktion das Möglichste gethan ist, um den Anforderungen unseres kunstsinnigen und gebildeten Publikums zu genügen. Möge daher die Theilnahme nicht ganz erkalten und möchten die letzten Vorstellungen der Thomas'schen Gesellschaft sich noch eines recht zahlreichen Besuches erfreuen, um so mehr, da uns zum Schluß noch so viel Interessantes und Neues geboten wird. Vor Allem wollen wir unsere geehrten Mitbürger auf die nächste Dienstag-Vorstellung aufmerksam machen. Wer unter uns kennt nicht den Mann, der mit starkem, erfinderischem Geiste fortdauernd wirkt, den anspruchslosen, biedern Menschenfreund, dessen Namen Jeder mit Achtung nennt — Herrn Kaufmann Häusler. Von ihm werden wir ein Geistes-Produkt: Eine Kaufmanns-Familie — die Bretter beschreiten sehen. — Wir halten es für unnöthig mehr zu sagen; diese einfache Anzeige wird genügen die allgemeine Aufmerksamkeit auf die nächste Dienstag-Vorstellung zu lenken. Al.

Die Burg Lehnhaus und ihre Umgebungen.

Kaum sendet die liebliche Frühlingssonne ihre erwärmenden Strahlen hernieder auf Berg und Thal und schon regt sich in des Menschen Brust das Verlangen, die schöne kommende Zeit recht auszubeuten, sich in der Natur wohl sein zu lassen, um den starren Winter mit all seinem Leide vergessen zu können.

Hinaus drängt es das jauchzende Herz, einzuschlürfen die mit nichts zu vergleichende Frühlingsluft, zu hören der Lerche Jubel, deren steigender Flug sie unserm Auge entzieht und uns wähnen läßt, die Pforten des Himmels thuen sich auf, auszuströmen die herrlichen Melodien. Wir lassen im Vorgefühl der entzückenden Jahreszeit, alle diejenigen Orte an unserm Geiste vorübergehen, welche uns schon Jahre lang gastlich aufgenommen und unsern Frohsinn, unser Glück gewährt.

Einer der schönsten Punkte ist unter andern die Burg Lehnhaus, welche durch ihre eigenthümliche Lage den Beschauer in hohe Begeisterung versetzt, und auf deren Thurme man eine Rundsicht genießt, die wohl Niemand unbefriediget verläßt.

Zu unsern Füßen liegt das nette Dörfchen, beschattet von herrlichen Obstbäumen, der herrschaftliche Hof, das nahe grenzende Kirchlein der heiligen Hedwig, das Backhaus, aus dessen Fenstern eine bezaubernde Aussicht sich darbietet, welcher Genuß nur wenig Begünstigten zu Theil wird, und bilden die genannten Punkte einen reizenden Vordergrund. Sanfte Anhöhen leiten unsern Blick hinüber zu dem majestätischen Riesengebirge, das in seiner ernsten Ruhe den Himmel zu stützen scheint. Das Stangengebirge, hinter welchem sich die Hogolie mit ihrer dunklen Färbung erhebt, führt das ergötzte Auge dem anmuthigen Probsthayner Spitzberge zu. Der Gröditzberg, der wie ein Einsiedler, sich einzig in seiner Art erhebt und gleich ein unschuldig Leidender hinausgeschleudert scheint aus dem Verein unsrer Berge, macht den Schlußstein des lieblichen Panoramas, dessen weitere Ansicht ein Geschiebe von Bergen zeigt, welches sich wiederum dem Riesengebirge anschließt.

Gedenken wir der verschiedenen Schluchten, durch welche der Bober seine Wellen führt, der vielen Dörfer, die wie blühende Rosen dies prächtige Natur-Bouquet schmücken, so scheint uns der Eindruck zu mächtig, wir senken den Blick wie zur Ruhe und ausgebreitet, wie durch Zauber geschaffen, liegt das freundliche Städtchen Lähn vor uns. Wo sollen wir uns hinwenden zu sagen, wo es am Schönsten sei? —

„Vom Tage scheidet sich die Sonne,
„Und mahnt zur Heimkehr unser Herz!"

So steigen wir herab, den ermüdeten Körper zu laben. Recht prosaisch eilen wir in die Brauerei, um nach den geistigen Genüssen uns zu stärken. Ein geräumiger Saal, dessen Ausstattung uns befriedigen würde, nimmt uns auf; aber die Seele schwelgt noch in der freien Natur. Auf der kleinen Anhöhe hinter der Brauerei befinden sich wohl Tisch und Bänke, doch treibt säuselnder Wind die nervösen Damen und gichtischen Herren höher hinauf, wo auf des Berges Gipfel eine Sommerlaube winkt, die allen Witterungslaunen Trotz böte, wenn sie Wände und ein Dach hätte. — —

Paletots, Tücher, Sonnen- und Regenschirme ersetzen wohl augenblicklich das Fehlende, aber ohne Entsetzen kann man dieses Mosaikgebäude nicht betrachten. Denn bald senkt sich ein Eimel in die schäumende Kuffe, bald dreht der Wind das Inwendige der Schirme nach Außen, eine reizende Situation, bald ist das „beste" Tuch in Gefahr. — Wie schön wäre es, wenn eine schützende Kolonade, deren Rückseite durch Fenster die Aussicht nach dem Gebirge eröffnete, sich auf dem Höhepunkt erheben wollte und durch eine 2te Etage größere Räumlichkeit gewährte. Herr Mon-Jean, der mit seiner vortrefflichen Kapelle Lehnhaus besucht, dürfte dann nicht die harmonischen Klänge verhallen fürchten, und die Anerkennung, welche seiner aufopfernden Güte würde, steigerte sich gewiß in allen Richtungen hin bedeutend.

Möchte doch für die Verschönerungen etwas Ernstliches geschehen, damit das herrliche Lehnhaus mit seinen Umgebungen eine ihm gebührende Stellung einnehme! Die Fremden scheuen diese Parthie, weil sie nicht angemessene Stärkung erhalten, diese kann ihnen aber nicht geboten werden, weil zu wenig Fremde kommen. Aeußere Verschönerungen müssen vorausgehen, dann wird sich die verwöhnte Menge finden, welche auf der zu hoffenden Chaussee freudig daher eilen wird. Der Restaurateur, auf's Neue belebt, kann die gebrachten Opfer ausgleichen, und Hand in Hand geht Frohsinn und Gedeihen.

Der Burggeist ist nun endlich entschlafen, Gott gebe ihm seinen Frieden, möchte ein frischer thätiger Geist erwachen, das herrliche Lehnhaus würdig auszustatten und es aus seinem Schlummer und seiner Vergessenheit zu reißen.

„Aus trüber freudenleerer Nacht
„Ist es zum hellen Leben dann erwacht!" —

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung am 26. März 1852.

Schon vor mehreren Monaten war die Rede von einem Sarg-Diebstahl zu Schildau, Kreis Schönau, unter das Publikum gekommen und heute stand die öffentliche Verhandlung dieses Falles an. Der Zuhörer-Raum war drückend voll und man sah vor die Schranken führen 1. den Schullehrer Albert Schönbrunn aus Schildau und 2. dessen Bruder den Schulamts-Kandidaten August Schönbrunn aus Parchwitz, gegenwärtig als Sträfling im Zuchthause zu Görlitz, welche Beide des, im Jahre 1850 in der katholischen Kirche zu Schildau verübten Diebstahls eines kupfernen Sarges angeklagt sind. Die Anklageschrift wurde vorgelesen und Inhalts derselben hat schon im Jahre 1849 eine Untersuchung wegen Kirchendiebstahls in Schildau geschwebt. Ueber die Bekanntwerdung des gegenwärtigen Falles ist Folgendes mitzutheilen: Die unverehel. Louise Reinhold aus Parchwitz, welche sich gegenwärtig in der Strafanstalt zu Sagan befindet, lebte in einem vertrauten Verhältniß mit August Schönbrunn, war mehrfach bei dessen Bruder in Schildau zum Besuch und in die Familienangelegenheiten eingeweiht. Wegen verübter Betrügereien und Fälschungen gerieth sie mit ihrem Geliebten, dem obgedachten August Schönbrunn, in Kriminal-Untersuchung und Beide erleiden gegenwärtig ihre Strafen. Als die Louise Reinhold noch im Untersuchungs-Arrest war, schrieb sie an ihren Vormund,

den Scholzen Enge zu Parchwitz, und hat diesen um seinen Besuch, um ihm eine Entdeckung zu machen. Der rc. Enge begab sich zu ihr und erfuhr von derselben, daß die Gebrüder Schönbrunn aus der Gruft der katholischen Kirche zu Schildau einen kupfernen Sarg entwandt, in Stücken zerschlagen, in eine Kiste gepackt und in Breslau an einen jüdischen Kaufmann verkauft hätten, sie habe das Verpacken der Stücke und auch noch eins davon gesehen, worauf sich ein adeliges Wappen befunden. Sie sei ferner, als die Kiste nach Breslau gebracht worden, in Gemeinschaft der beiden Brüder Schönbrunn mit dorthin gefahren und habe gesehen, wie der Aug. Schönbrunn seinem Bruder Albert den Erlös für das verkaufte Kupfer im Betrage von 9—10 Rthlr. übergeben, wobei er noch geäußert, daß ihm bange geworden, wie der Käufer beim Aufschlagen der Kiste das Stück Kupfer mit dem Wappen gesehen. Unter dem Bemerken, daß das Kupfer von einer Badewanne sei, habe er sich schnell entfernt. Ferner hat die Louise Reinhold dem rc. Enge noch mitgetheilt, wie es ihr leid sei, daß der Albert Schönbrunn in diese Angelegenheit mit verwickelt werde, des August Schönbrunn wegen aber, der sie unglücklich gemacht und in Schande gebracht, sie das verübte Verbrechen nicht verschweigen könne. Der rc. Enge hat natürlich diese Entdeckung gehörigen Ortes gemeldet und darauf ist die Untersuchung begründet worden. Die beiden Angeklagten, von denen jeder einen Vertheidiger zur Seite hatte, bestritten das denuncirte Factum, sie wurden einzeln abgehört und zunächst erklärte Albert Schönbrunn die ihm sorgfältig vorgehaltene Aussage der Louise Reinhold als Lügen und den Ausfluß der Rache, behauptete auch, daß, obschon er die Schlüssel zur Kirche in Verwahrung habe, er doch niemals gesehen, daß kupferne Särge in der Gruft gestanden, am allerwenigsten aber in derselben gewesen sei. August Schönbrunn, der aus der Straf-Anstalt zu Görlitz hierher gebracht worden war, wollte ein Liebes-Verständniß mit der Reinhold nicht zugeben und bezeichnete die Denunziation als eine boshafte Verläumdung. Der Vorsitzende des Gerichtshofes inquirirte mit großer Schärfe und dessen Sorgfalt zur Enthüllung und Feststellung des Vergehens war sichtbar; trotz dem aber blieben Albert und August Schönbrunn dabei stehen, daß die Denunziation der Louise Reinhold nur aus Bosheit und Rache geschehen. Jetzt wurden die Zeugen, 9 an der Zahl, darunter die aus der Strafanstalt hierher gebrachte Louise Reinhold, vorgelassen, durch welche zum Theil die Beschaffenheit der Gruft und deren Eingang, zum Theil auch bekundet wurde, daß vor noch wenig Jahren zwei kupferne Särge, in welchen die in der Vorzeit verstorbenen Gutsherrn auf Schildau gelegen, in der Gruft gestanden. Jetzt befindet sich nach der Ocular-Inspektion nur noch einer darin. Im Jahre 1845 ist nämlich die, bis dahin mit Balken fest verdeckt gewesene Gruft dem Sohne des letzt verstorbenen Gutsherrn geöffnet worden, seit jener Zeit haben aber die Balken zum Eingange nur locker gelegen. Unter den Zeugen befand sich auch der frühere Lehrer der rc. Reinhold, welcher ihr aus der Schulzeit das vortheilhafteste Zeugniß gab und zwar nicht ohne Gemüthsbewegung; auch der Vormund derselben war anwesend, der dasjenige wiederholte, was ihm die rc. Reinhold mitgetheilt, machte aber die Bemerkung, daß er ihr nicht traue, denn sie habe sich schlecht geführt, sei eine Lügnerin und habe sich verleiten lassen in einer frühern Untersuchungssache die gegen den August Schönbrunn abgegebene Deposition zu widerrufen, mit einem Wort: er gab ihr kein gutes Zeugniß. Nunmehro wurde zur Abhörung der Louise Reinhold geschritten; der Vorsitzende des Gerichtshofes hielt ihr eine eindringliche Ermahnung und forderte von ihr die Wahrheitsangabe. Die Erzählung der rc. Reinhold, in welcher man keine ungebildete Person erblickte, war anfänglich ruhig, bis sie der Vorsitzende auf Widersprüche in ihren Aussagen in der Voruntersuchung aufmerksam machte. Sie wurde in einzelnen Fällen unsicher, erzählte aber mit vieler Gewißheit, daß sie an einem Tage des Juni oder Juli 1850 ein Gespräch der beiden Brüder Schönbrunn und deren jetzt verstorbenen Mutter mit angehört, worin, nachdem der Albert Schönbrunn über Geldmangel geklagt, die Entwendung eines Sarges aus der Gruft besprochen worden sei. Sie habe hierauf auch beide Brüder in Begleitung ihrer Mutter nach der Kirche gehen sehen, Letztere sei vor derselben stehen geblieben, sie seien gemeinschaftlich zurückgekommen, am Abende sei Albert Schönbrunn wieder in die Kirche gegangen, und sie habe bei dessen Zurückkunft genau wahrgenommen, daß er Etwas in einem Sack getragen, welche Last er in der unmittelbar an die Wohnstube grenzenden Scheuer mit Geräusch niedergeworfen. Darauf sei er in das Zimmer gekommen, die Mutter habe ihn gefragt, ob er alles gebracht, worauf Albert Schönbrunn erwiedert: daß er morgen noch einmal gehen werde. Das Zerschlagen, die Verpackung in eine Kiste — welche ein Schildauer Tischler gearbeitet — und den Verkauf erklärte sie so, wie sie der Vormund Enge von ihr erfahren. Sie erzählte ferner, daß der Albert Schönbrunn in das Zimmer gekommen und gesagt habe: „seht nur wie meine Hände vom Kupfer grün geworden sind.“ Ferner trug sie vor, daß ein Schildauer Bauer die Fuhre bis Freiburg gestellt, sie auch die Kiste mit dem Kupfer auf dem Wagen selbst bemerkt, indem sie dieselbe mit dem Fuße habe wegstoßen wollen, was ihr aber, der Schwere halber, nicht gelungen sei. In der Zeit, zu welcher die Louise Reinhold den Albert Schönbrunn, einen Pack in einem Sack tragend, aus der Kirche zu Schildau kommend, gesehen, stellte sich nach der Voruntersuchung ein Widerspruch heraus, den die Louise Reinhold nicht zu beheben vermochte, auch konnte sie über das wirkliche Vorhandensein einer Kiste — außer der ihrigen, die sie auf der Reise nach Breslau selbst mit hatte — keine überzeugende Auskunft geben, sondern sie blieb blos bei der Behauptung stehen, daß dasjenige, was sie heute ausgesagt, wahr sei und sie dies zu beeiden vermöge, was auch der Vorsitzende des Gerichtshofes zu thun verlangte. Die beiden Vertheidiger Rechtsanwälte Menzel und Aschenborn protestirten gegen die Vereidigung der Louise Reinhold und der Gerichtshof behielt sich die Beschlußnahme deshalb vor. Nun wurde zur Abhörung des vorgeforderten zehnten Zeugens des, die Gebrüder Schönbrunn und die Louise Reinhold bis nach Freiburg gefahrnen Kutschers Stief aus Schildau, geschritten, welcher angab, daß er als Ladung seines Wagens, außer den gedachten 3 Personen, nichts auf dem Wagen gehabt habe, als 2 Koffer, einer von Leder, der andere in Leinwand gehüllt, was auch die Gebrüder Schönbrunn im Laufe des Verfahrens angegeben. Ferner behauptete der Kutscher Stief, daß er sich bei der Abfahrt von Schildau um das Aufladen der Koffer nicht gekümmert, bei der Ankunft in Freiburg aber, bei den Pferden geblieben sei und bei dem Abladen nur einen der beiden Koffer mit der einen Hand zugelangt habe. Diese Aussage schien allerdings von Gewicht zu sein. Die Confrontation der Louise Reinhold mit den

(Nebst Beilage.)

beiden Brüdern Albert und August Schönbrunn lieferte kein überzeugendes Resultat, beide Theile machten sich gegenseitig Vorwürfe, die aus den familiären Verhältnissen hervorgegangen; die Louise Reinhold blieb bei ihrer heutigen Aussage und die Angeklagten erklärten dieselbe wiederholt als Lügen und boshafte Verläumdungen. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung darüber zurück: ob die Vereidung der Louise Reinhold stattfinden solle? und nach dessen Wiedereintritt erklärte derselbe die Nichtvereidung der ꝛc. Reinhold, weil sie mit Zuchthaus bestraft worden, die Vereidung zweier noch nicht vereideten andern Zeugen aber, für unerheblich. Nun ergriff die Königl. Staatsanwaltschaft das Wort, erläuterte das Für und Wider in der gegenwärtig verhandelten Sache auf die faßlichste und durchgreifendste Weise, fand sich aus den Umständen veranlaßt, die Angeklagten für schuldig zu erachten und beantragte in Uebereinbringung des alten Strafverfahrens mit dem neuen, — was mit dem 1. Juli 1851 in Kraft getreten — jeden der beiden Angeklagten mit einer 6monatlichen Gefängnißstrafe zu belegen, (die für den August Schönbrunn, weil er bereits Criminal-Strafe erleidet, mit 4 Monat Zuchthaus zu berechnen), Beiden die Ehrenrechte abzusprechen und sie nach abgebüßter Strafe ein Jahr unter Polizei-Aufsicht zu stellen, den Lehrer Albert Schönbrunn anlangend aber noch Cassation und die Unfähigkeit zur weitern Anstellung zu erkennen, Beiden endlich die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Hierauf ergriffen beide Vertheidiger, jeder für seinen Clienten und zwar a) der Rechtsanwalt Aschenborn für den Albert und b) der Rechtsanwalt Menzel für den August Schönbrunn das Wort, und bewiesen Beide, daß der Louise Reinhold in keinerlei Weise ein Glauben zu schenken, und versuchten als geltend hinzuzustellen, daß das mit dem August Schönbrunn stattgefundene, jetzt aufgelöste vertraute Verhältniß Veranlassung zur Denunciation abgegeben, fußten auf deren heutigen ungewissen und unsichern Depositionen; der Rechtsanwalt Menzel behauptete sogar, daß es auf psychologischer Wahrheit beruhe, daß die Rache einer Frau bis in das Infinitum hineingehe. Beide Rechtsanwälte trugen auf Freisprechung ihrer Defendenden an. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und auf den Gesichtern der durch fast 6 Stunden (so lange dauerte diese Verhandlung) anwesenden Zuhörer war die Frage zu lesen: wie wird erkannt werden? Nach langem Berathen erschien endlich der Gerichtshof zur Verkündigung des Erkenntnisses, welches nach Erörterung aller Umstände auf Freisprechung der Angeklagten lautete.

1526. **Entbindungs-Anzeige.**

Heute Abend um 7 Uhr wurde meine liebe Frau Charlotte geb. Höller von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Zobten bei Löwenberg, den 29. März 1852.

Nerrlich, Revierförster.

1527. **Entbindungs-Anzeige.**

Gestern Abend um ½ 9 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste geb. Neugebauer, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. **Dehmel**, Pastor.

Kesselsdorf bei Löwenberg, den 31. März 1852.

1576. **Todes-Anzeige.**

Tief gebeugt zeigen wir lieben Freunden, Verwandten und Bekannten in der Nähe und Ferne an, daß unser theurer Gatte und Vater, der Großbauergutsbesitzer Johann Ehrenfried Röhricht, gewesener Schulvorsteher allhier, nach langem Leiden am 27. März c. durch einen sanften Tod in jenes beßre Leben einging, in dem Alter von 36 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterlassenen.

Alt-Kemnitz, den 30. März 1852.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 4. bis 10. April 1852).

Am Sonnt. Palmarum: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Dienstag nach Palmarum: Fastenpredigt: Herr Diakonus Trepte.

Mittwoch nach Palmarum: Confirmation der Stadtschul-Confirmanden: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Charfreitag.

Hauptpredigt: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Schönau. Den 23. März Jggs. Carl Ernst Neumann, Tischlermstr. in Lampersdorf bei Steinau, mit Jgfr. Anna Rosina Hiller.

Geboren.

Hirschberg. Den 13. März. Die Ehefrau des Zimmerges. Latzke, e. T., Ernestine. — Den 15. Frau Gasthofbes. Franke, e. T., Clara Emilie Marie.

Grunau. Den 17. März. Frau Inw. Geisler, e. T., Johanne Christiane.

Kunnersdorf. Den 10. März Frau Häusleru. Maurer Kinst, e. S., Carl Heinrich. — Frau Inw. Fischer, e. S., Carl August.

Hartau. Den 14. März. Frau Gärtner Christ, e. T., Pauline Ernestine. — Den 17. Frau Gärtner Maiwald, e. T., Auguste Henriette.

Gotschdorf. Den 27. Febr. Frau Gartenbes. Hockauf, e. T., Caroline Ernestine.

Schwarzbach. Den 23. März. Frau Gärtner Töpler, e. T., todtgeb.

Schmiedeberg. Den 17. März. Frau Weber Opitz in Hohenwiese, e. T. — Den 18. Frau Messerschmiedsmstr. Knetschke, e. S. — Den 19. Frau Tagearb. Kluge, e. S.

Landeshut. Den 27. März. Frau Nagelschmied Beierlein, e. T. — Den 28. Frau Fabrikaufseher Franke, e. S. — Frau Häusler Emmrich in Nieder-Zieder, e. T. — Frau Lohnfuhrm. Geisler daselbst, e. S.

Schönau. Den 21. Febr. Frau Chaussee-Aufseher Müller, e. S., Richard Herrmann Benno. — Den 26. Frau Bürgermeister Hantke, e. S., todtgeb. — Den 27. Frau Inw. Bräuer in Alt-Schönau, e. T., todtgeb. — Den 5. März. Frau Inw. Ueberschär in Vorder-Mochau, e. S., Ernst Heinrich. — Frau Inw. Brendel in Reichwaldau, e. T., Ernestine Pauline. — Den 6. Frau Freibauergutsbes. Pätzold das., e. T., Caroline Henriette. — Den 9. Frau Kaufmann Käse, e. T., Mathilde Auguste Bertha. — Frau Freibauergutsbes. Hain in N.-Röversdorf, e. S., Gustav Julius.

Bolkenhain. Den 19 März. Frau Buchbindermstr. Hoheit, e. S. — Den 21. Frau Freigärtner Gründel zu Nieder-Wolmsdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 25. März. Franz Robert Ludwig, Sohn des Handschuhm. u. Bandagist Hrn. Gutmann, 9 M. — D. 28.

Johann Gottfried Zimmer, ehemal. herrschaftl. Diener, 70 J. 9 M. 4 T.

Grunau. Den 24. März. Ernestine Pauline, Tochter des Häusler u. Handelsm. Leder, 2 M. 7 T.

Kunnersdorf. Den 28. März. Friedrich Herrmann, Sohn des Inw. Glogner, 1 J. 11 T.

Boberröhrsdorf. Den 26. März. Christiane Caroline Pauline, jgste. Tochter des Freihäusler Scheckel, 5 W. 1 T.

Boberullersdorf. Die Gärtnerstellbes. Johanne Christiane Fröhlich, geb. Hielscher, 57 J. 3 M.

Warmbrunn. Den 25. März. Die verwittw. Königl. Stück-Gießerei-Director, Frau Johanne Friederike Louise Klagemann, geb. Reisinger, aus Breslau.

Herischdorf. Den 27. März. Frau Johanne Eleonore geb. Weyrauch, hinterl. Wittwe des Hausbes. u. Weber Rücker.

Schmiedeberg. Den 16. März. Frau Schneidermstr. Johanne Christiane Opitz, geb. Häring, 55 J. 11 M. 17 T. — Johann Carl Gottlob Hartmann, Zimmerges., 51 J. 1 M. 17 T. — Den 25. Anna Marie Auguste, Tochter des Lohnfuhrmann Hrn. Stief, 9 M. 17 T. — Johanne Eleonore geb. Schmidt, Ehefrau des Tagearb. Bräuer, 58 J. 11 M. 11 T. — Den 27. Marie Christiane, Tochter des Tagearb. Kluge, 9 J. 7 M. 7 T. — Den 28. Hermann August Robert Bernhard, Sohn des gewes. Lehrer Hrn. Conrad, 10 M.

Arnsdorf. Den 19. März. Amalie Bertha Sophie Hedwig, jgste. Tochter des Erbbleichermstr. Friese sen., 1 J. 6 M. 4 T.

Landeshut. Den 23. März. Carl Christian Gottlieb Schröer, Hofegärtner in Johnsdorf, 72 J. 11 M. 24 T.

Greiffenberg. D. 27. März. Frau Gemüsehändler Schmitt, 41 J. — Den 30. Dorothea Haase, 60 J. 8 M.

Friedersdorf. Den 26. März. Jgfr. Anna Rosina Rechenberg, 38 J.

Schönau. Den 7. März. George Friedrich Schindler, Hausbes., 66 J. 4 M. 7 T. — Den 18. Anna Susanna geb. Petroll, Ehefrau des herrschaftl. Groß-Schäfer Tschirch in Reichwaldau, 41 J. 11 M. — Den 26. Fräulein Johanne Katharine Delahon, hinterl. jgste. Tochter des weil. Hrn. Delahon, gewes. Kaufmann in Greiz, im sächs. Voigtlande, 71 J. 2 M. 20 T.

Goldberg. Den 18. März. Jgfr. Henriette Reinhold aus Wesenberg in Mecklenburg-Strelitz, 24 J. 4 M. 16 T. — D. 21. Marie Elisabeth, jgste. Zwillingstochter des Inw. Kobelt, 15 W. — Den 22. Frau Johanne Rosine separ. Kühn, geb. Kobelt, 56 J. 1 M. 20 T.

Bolkenhain. Den 22. März. Caroline Ernestine, Tochter des Inw. Finke zu Ober-Würgsdorf, 4 M. 21 T. — Den 25. Der Hospitalit u. Armendiener Johann Gottlieb Müller, 75 J. 6 M. 8 T. — Den 26. Carl Heinrich, Sohn des Weber Winkler zu Ober-Würgsdorf, 1 M. 11 T. — Carl Julius, Sohn des Freigärtner Wiegner zu Schweinhaus, 8 T. — Den 27. Jgfr. Johanne Christiane Auguste, Tochter des weil. Müllermstr. Lessig zu Nieder-Würgsdorf, 18 J. 7 M. — Den 29. Wittwe Marie Rosine Blümel, geb. Lehmann, Auszüglerin zu Ober-Hohendorf, 64 J. — Christiane Friederike Pauline, Tochter des Häusler Ruh zu Halbendorf, 2 J. 7 M. 11 T.

Hohes Alter.

Friedersdorf. Den 31. März. Der Gedingegärtner Johann Gottfried Wehner, 81 J. 2 M.

Literarisches.

Confirmanden-Geschenke.

1398. Gebet und Andachtsbücher für die Jugend in einfachen und Prachtbänden empfiehlt in großer Auswahl

A. Waldow in Hirschberg.

1399. **Weihe der Andacht**
für die gebildete und reifere deutsche Jugend in 365 frommen Dichtungen von den besten und neusten Dichtern zur häuslichen Erbauung und Förderung eines ächt religiösen Sinnes und mit Berücksichtigung des ganzen jugendlichen Lebens und seiner Verhältnisse. Das schönste Geschenk für Confirmanden. Brosch. 1 Rthlr. 7½ Sgr. Prachtvoll gebunden 2 Rthlr. Vorräthig bei

A. Waldow in Hirschberg und Bürgel in Schmiedeberg.

1567. **Sonnabend den 3. April.**

Mehrseitig aufgefordert, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich heute im Saale zu den drei Bergen eine

musikalisch-dramatische Soirée
nebst
humoristischen Vorlesungen von Saphir

veranstalte. Billets à 7½ Sgr. sind in meiner Wohnung, im deutschen Hause, zu entnehmen. Näheres gedruckte Zettel.

Anfang 7½ Uhr. A. Wohlbrück.

1564. **Theater in Hirschberg.**

Dienstag den 6. April, zum ersten Male:

Eine Kaufmanns-Familie.

Gemälde in 4 Abtheilungen von † † †.

Mittwoch den 7. April (letzte Vorstellung):

Die Zwillinge.

Neuestes Lustspiel in 5 Akten von Trautmann.

Thomas.

1563. **Theater-Anzeige.**

Zu meinem Benifiz wird Montag den 5 April 1852 aufgeführt zum Erstenmale:

Emiliens Herzklopfen.

Vaudeville-Scene aus dem Dänischen von Louis Schneider.

Hierauf zum Erstenmale:

Die Hochzeitsreise.

Lustspiel in 2 Akten von Benedix.

Erste Abtheilung: **So heirathen Gelehrte.**

Zweite Abtheilung: **Wie kocht man Kaffe?**

Zum Schluß zum Erstenmale:

Das letzte Fensterl,
oder:
Der Abschied des Geliebten.

Eine Alpen-Scene von Seidel.

Indem ich die Absicht hege einem verehrungswürdigen Publikum für die mir erzeigte Güte und Nachsicht meine Dankbarkeit zu beweisen, habe ich obige neue und als vorzüglich anerkannte Lustspiele und Vaudevilles zu meinem Benefiz gewählt und mit Fleiß und Sorgfalt einstudiren lassen.

Da wir nur noch, außer meinem Benefiz, zwei Vorstellungen geben, so wage ich um so vertrauensvoller um die gütige Theilnahme der geehrten Theaterfreunde bei der meinigen zu bitten und sage allen Bewohnern Hirschbergs ein herzliches Lebewohl!!!

Ottilie John.

1568. **Sonntag den 4. April**

musikalisch-dramatische Soirée in Erdmannsdorf

im Gasthofe zum Schweizer-Hause.

Wohlbrück.

Gymnasium zu Hirschberg,

1462. den 27ten März 1852.

Die Einwohner Hirschbergs und der nächsten Umgebungen, welche diese Ostern ihre Söhne dem hiesigen Gymnasio übergeben wollen, werden hierdurch eingeladen, sich mit denselben Mittwoch den 7ten oder Donnerstag den 8ten April c., früh 9 Uhr, in dem Lehrzimmer der ersten Klasse einzufinden. Auswärtige Eltern, welche an diesen Tagen nicht erscheinen können, werden mich übrigens auch an jedem andern Vormittage vom 5ten bis 15ten April, mit Ausnahme der kirchlichen Feiertage, zur Prüfung und Aufnahme bereit finden.

Ender, Prorektor.

1556. Montag, den 5. April, Nachmittags 4 Uhr,

Sitzung der Handelskammer

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1581. **Bekanntmachung.**

Nachstehende Verordnung der Königlichen Regierung zu Liegnitz

(Amtsblatt pro 1852. No. 13. pag 123 und 124.)

Polizei-Verordnung.

Die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts in §§. 481. und 496 — 498 Tit. 11. Thl. II. über Führung der Kirchenbücher reichen zu einer, den Interessen der Polizei-Verwaltung entsprechenden Controlle der Geburten 2c. in denjenigen Fällen nicht aus, wo Mitglieder einer anerkannten Religionsgesellschaft entweder
1. einem ausländischen, oder
2. gar keinem Pfarrsysteme angehören, oder
3. wie z. B. excommunicirte Katholiken ihre Anzeigen bei keinem Pfarrer, eben so wenig aber bei dem Richter machen können, insofern sie die durch das Patent vom 30. März 1847 vorgeschriebene Austritts-Erklärung nicht abgeben wollen.

Da die jährlichen Impflisten, die Militär-Aushebungen, lediglich auf den Extrakten der Kirchenbücher beruhen, diese aber nach den vorstehend allegirten §§ des Allgem. Landrechts über die Geburten 2c. in den Fällen ad 1 bis 3 nichts enthalten können, so ordnen wir in Gemäßheit eines Rescripts der Ministerien der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Innern vom 19. Oktober v. J. auf Grund der §§. 11 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 hierdurch an, daß die unter die Kategorie ad 1 bis 3 fallenden Personen die Geburten und Todesfälle den Orts-Polizei-Behörden binnen einer Frist von 3 Tagen, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 5 Thalern, anzeigen.

Liegnitz den 20. Februar 1852.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

wird hiermit zur genauen Befolgung bekannt gemacht.

Hirschberg den 31. März 1852.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1573. **Bekanntmachung.**

Nach einem gefaßten Gemeinderaths-Beschlusse soll die Hundesteuer hierorts wieder eingeführt werden. — Indem wir die Einwohnerschaft hiervon in Kenntniß setzen, fügen wir dem bei: daß bei Aufnahme des Hundebestandes, Verheimlichungen nicht stattfinden dürfen. —

Hirschberg, den 29. März 1852.

Der Magistrat.

1515. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub Nr. 73 zu Steinseifen, Hirschberger Kreises, belegene Wimmer'sche Häuslerstelle, abgeschätzt auf 130 rtl. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Juli 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, am 22. März 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Härtel.

1543. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub Nr. 188 zu Steinseifen, Hirschberg'schen Kreises, belegene Hampel'sche Häuslerstelle, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 30 rthl., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. Juli 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das unbekannte „Gottlieb Ende'sche Kind in Steinseifen", für welches im Jahre 1792 auf dem Grundstücke 15 Thaler intabulirt worden, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Schmiedeberg, den 22. März 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Härtel.

1533. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Haus No. 21 der Vorstadt, abgeschätzt auf 496 Rtl. und der Garten No. 2 hier, abgeschätzt auf 110 Rtl. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

26. Juli 1852 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 27. März 1852.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

gez. George.

1283. Das den Bauer Johann Gottfried Neumann'schen Erben gehörende, sub Nr. 20 zu Ober-Leppersdorf belegene Bauergut, gerichtlich auf 3170 Rtlr. 10 Sgr. abgeschätzt, soll den 15. April c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Speck hier, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Käufer muß im Licitations-Termine ein Angeld von 400 rtlr. als Kaution erlegen.

Landeshut, den 9. März 1852.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auktionen.

1580. Dienstag, den 6. April c., Vormittag von 9 Uhr an, werde ich im gerichlichen Auktions-Gelasse eine Pistole mit Bajonett, eine gezogene Büchse, eine Flinte, eine große kupferne Ofenpfanne, 4 Dutzend Tassen, Betten und einige Kleidungsstücke gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 1. April 1852.

Steckel, Aukt.-Kommiss.

*

1560. **Große Auction!**
Es sollen Montag den 5. April c. und folgende Tage im Schloß zu Nieder=Falkenhain: Möbel, Betten, Porzellan, alle Art Haus= und Küchengeräthe, Kutschwagen, Schlitten, Geschirre, Sättel, alte Weine, leere Weinflaschen, Krausen, altes Spielzeug, Gewehre, Pistolen, eine große Drehrolle 2c. 2c. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. von Thielau.

Zu verpachten.
1589. Zwei gut gelegene Krämereien (mit und ohne Waarenlager) sind sofort billig zu verpachten. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

1582. Der Blumen= und Gemüsegarten bei No. 553 in der Zapfengasse, von 3 Breslauer Scheffel Flächeninhalt, ist sofort zu verpachten.

1540. **Herzlicher Dank**
den treuen Freunden, welche bei dem Brandunglück, das uns am 25sten d. M. betraf, von unserer Habe Einiges retten halfen. Gott wolle Allen diesen Liebesdienst reichlich lohnen!
Boberröhrsdorf, den 28. März 1852.
Der Cantor G. Müller und Frau.

Anzeigen vermischten Inhalts.
1559. Unseren Innungs=Genossen machen wir bekannt, daß das Osterquartal eher nicht abgehalten wird, als bis die Statuten vom Königl. hohen Ministerium an uns gelangt sein werden, welches in naher Aussicht steht. Wegen Aufnehmen und Freisprechen von Lehrlingen, sowie wegen Annahme von Quartalbeiträgen ist der Vorstand am 3ten Ostertage versammelt, um dergleichen Angelegenheiten zu expediren. Warmbrunn, den 30. März 1852.
Der Vorstand der Schneider=Innung.

1555. **Der neue Lehr=Cursus in meiner concessionirten Privat=Schul= und Erziehungs=Anstalt, welche bereits 6 Jahre am hiesigen Orte besteht, und in welcher Knaben für die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen vorbereitet werden, beginnt**
Montag den 19. April.
Hirschberg, den 31. März 1852.
Gustav Schmidt.

1574. **Wohnungs=Veränderung.**
„Das Cabinet zum Haarschneiden und Frisiren" befindet sich von dem heutigen Tage ab, nicht mehr Schulgasse Nr. 30, sondern am Markt: Kürschnerlaube Nr. 12, neben dem „Gasthof zum weißen Roß"; und bittet deßhalb dieses anzeigend, einen hohen Adel, sowie ein verehrtes Publikum der Stadt und Umgegend um recht zahlreichen Besuch und geneigte Aufträge.
Hirschberg den 2. April 1852. Mörsch, Coiffeur.

1536. Meine Wohnung ist von heut ab auf der Schulgasse, der kathol. Schule gegenüber.
Hirschberg den 1. April 1852.
Grätzbach, Schuhmachermeister.

Freiburg=Hohenfriedeberg=Bolkenhainer=Chausseebau=Gesellschaft.

1554. Nachdem in der General=Versammlung am 22ten März die Erhebung der ersten **zehn Procent** beschlossen worden, so ersuchen wir in Gemäßheit §§ 11 und 29 der Vereins=Statuten die Herren Actienaire: zehn Procent oder pro Actie à 25 rtlr.
Zwei Thaler fünfzehn Silbergroschen
an die Herren **Kramsta Söhne** in **Freiburg** oder **Bolkenhain** bis zum **fünfzehnten April d. J.** gegen Empfangnahme der Quittungsbogen (§ 31 des Statuts) und Anrechnung der bereits gezahlten Beträge einzuzahlen.

Der § 30 des Gesellschafts=Statuts bestimmt wörtlich: zahlt ein Actionär einen geforderten Einschuß nicht spätestens 4 Wochen nach Ablauf des letzten Zahlungs=Tages kostenfrei zur Vereinskasse ein, so verfällt er für **jede Actie**, für welche der geforderte Einschuß nicht berichtiget worden ist, in eine Konventional=Strafe **von fünf Procent**, welche die Gesellschaft außer der rückständigen Rate **und fünf Procent Verzugszinsen** davon gerichtlich von ihm einzuziehen berechtigt ist.

Endlich bringen wir in Gemäßheit § 28 des Statuts zur öffentlichen Kenntniß, daß das erwählte Directorium aus drei Mitgliedern:
1. dem Bahnhof=Rendant Fellmann zu Freiburg,
2. dem Königlichen Hauptmann und Kaufmann Wuthe zu Bolkenhain,
3. dem Kaufmann Salut zu Hohenfriedeberg

besteht.
Freiburg, den 29ten März 1852.
Das Directorium.
Fellmann. Wuthe. Salut.

1547. Das
gymnastisch=orthopädische Institut
in Görlitz
hat zum Zweck: krankhafte Verkrümmungen, hauptsächlich des Rückgrats, zu heilen. Die Behandlungsweise ist eine möglichst einfache und rationell=gymnastische, hat die Zweckmäßigkeit derselben seit seines kurzen Bestehens an zehn Kranken durch gute Erfolge bewiesen und wird auch ferner fortfahren allen derartig Leidenden die Hülfe angedeihen zu lassen, welche denselben nur in irgend einer solchen Anstalt gewährt werden kann.

Mögen die geehrten Eltern von so unglücklichen Kindern die gebotene Gelegenheit, ihre Lieblinge genesen zu sehen, nicht ungenützt vorübergehen lassen, sondern sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten wenden, der auch die weniger Bemittelten nicht ohne Rath und Hülfe lassen, in dessen Familie Jedem die liebevollste Aufnahme zu Theil werden wird.
M. Böttcher.
Vorsteher des Instituts.

1529.

Etablissement.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und der Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als Gold- und Silber-Arbeiter etablirt habe. Ich werde stets bemüht sein, den Anforderungen an mein Geschäft gewissenhaft zu entsprechen, versichere die strengste Reellität und die solidesten Preise. Indem ich bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, bemerke ich noch, daß ich auch Reparaturen echter und unechter Gegenstände übernehme und auf das Sauberste ausführen werde.

Carl Stegmann,
aus Breslau.

Bolkenhain, Ring Nr. 17.

1561. Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß Alle, welche noch Zahlungen an das Dominium Nieder-Falkenhain zu leisten haben, ihren Verpflichtungen bei Vermeidung der Klage bis spätestens Dienstag den 6. April c. nachkommen müssen.

Ebenso werden alle Gläubiger genannten Dominiums aufgefordert, bei Verlust des Anrechts sich bis spätestens Mittwoch den 7. April c. entweder persönlich oder schriftlich zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen.

von Thielau.

1504. Wohnungs-Veränderung.

Meinen hochverehrten Kunden in und außerhalb Hirschberg diene zur Nachricht, daß ich von Ostern c. ab auf der Salzgasse bei dem Schuhmachermeister Herrn Michael wohne, und bitte, mich ferner mit Ihren gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Hirschberg, den 29. März 1852.

Dühring, Schneidermeister.

1570. Meinen geehrten Kunden zeige ergebenst an, daß ich jetzt auf der Salzgasse bei Herrn Schuhmachermeister Michael wohne.

Kwaschnitzki,
Tapezier.

1577. Beim Tuchmachermeister Herrn Wiesner vor dem Langgassenthore wohnt jetzt der Hochzeit- u. Grabebitter Auſt.

1585. Meinen werthen Kunden, so wie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt auf der Drahtziehergasse, beim Instrumentmacher Herrn Rohrdorf wohne.

R. Heyn, Schuhmacher-Meister.

1562. Einem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt und auf dem Lande zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß es unser eifriges Bestreben sein wird alle Aufträge, welche früher der verstorbene Hochzeit- und Grabebitter Sommer besorgte, mit Pünktlichkeit auszuführen. Wir empfehlen uns daher dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums und bitten um gütige Berücksichtigung bei vorkommenden Fällen. Hirschberg, den 1. August 1852.

Die Hochzeit- und Grabebitter:
Auſt, wohnhaft bei dem Tuchmacher Hr. Wiesner, vor dem Langgassenthore.
Mosig, wohnhaft bei dem Zirkelschmied Herrn Pusch, am Boberberge.

Aufforderung für Holz-Lieferanten!

Das Dominium Niclasdorf beabsichtigt zur Einrichtung einer Ziegelei eine Menge Ziegelbrettchen an den Mindestfordernden in Accord zu geben, und zwar müssen diese Brettchen 7 ½ " breit, ¾ " stark und 18 ", rheinländisch Maaß, lang sein. Auch wird gewünscht, daß dieselben frei nach Niclasdorf, bei Striegau, geliefert werden. Diejenigen, welche die Lieferung zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre Forderungen in einem frankirten Schreiben bis zum 15. April dieses Jahres dem Dominio Niclasdorf einzureichen.

Das Wirthschafts-Amt. 1538.

1508. Wohnungs-Veränderung.

Von Ostern ab wohne ich auf der Schulgasse bei dem Tischlermeister Herrn Schauer. Dies zeigt seinen verehrten Kunden, um fernere geneigte Aufträge bittend, hiermit ergebenst an Bese, Schuhmacher-Meister.

Hirschberg im März 1852.

Concessionirte Pfand-Leih-Anstalt

1579. in Seidorf.

Mit hoher Genehmigung habe ich eine Pfand-Leih-Anstalt errichtet, und werden Pfandgeber bei mir vollkommene Discretion und billige Berücksichtigung finden.

Der Schmiedemeister und Stellenbesitzer
Leiser.

Mit dem Getraidehändler Hrn. Maiwald in Pilgramsdorf,

den ich nicht einmal persönlich kenne, mich in einen Zeitungsstreit einzulassen, fällt mir natürlich nicht ein. Ich habe daher dessen Inserat vom 21. d. M. in Nr. 25 d. Blattes dem Königl. Kreis-Gericht zu Goldberg übergeben, und bei dieser Behörde gegen den ꝛc. Maiwald ad agendum provocirt.

Zur Würdigung der Motive theile ich jedoch den geehrten Lesern des Boten aus dem Riesengebirge mit, daß ich seit dem Tode meines Vaters, (ohnerachtet der bekannten Vorfälle im Jahre 1848, — nachdem ferner sämmtliche Ablösungs-Rezesse rechtskräftig - und eine moralische oder rechtliche Verbindlichkeit für mich überall nicht vorhanden war), fast sämmtlichen Grundbesitzern der vier mir zinspflichtigen Ortschaften sehr erhebliche Schenkungen an ihren Zinsresten habe zu Theil werden lassen. Den Häuslern z. B. habe ich nicht weniger als alle für 2½ Jahre entstandenen Rentenreste geschenkt, und von ihnen aus sehr wohlerwogenen Gründen nur sechs Häusler ausgenommen, worunter Herr Maiwald. Auch die Reste dieser sechs Häusler habe ich nicht meiner Wirthschafts-Kasse zufließen lassen, sondern der Orts-Armen-Kasse geschenkt. Der ꝛc. Maiwald hat allerdings an mein Wirthschafts-Amt im vorigen Monat 2½jährige Rentenreste bezahlt, jedoch erst, nachdem ihm die Exekution deswegen von den Königl. Behörden angedroht worden war.

Denjenigen, welche den Geist meines Verfahrens in der Pilgramsdorfer Ablösungssache kennen lernen wollen, empfehle ich die Lesung eben meines Plakats vom 16. d. M., auf welches Herr Maiwald einen prozessualischen Sieg gegen mich zu gründen denkt, was ich abwarten werde.

Jede weitere Erklärung des Herrn Maiwald werde ich unberücksichtiget lassen, eventualiter den Königl. Behörden übergeben. 1525.

Pilgramsdorf, den 31. März 1852.

Richard v. Elsner,
Königl. Kammerherr und Hauptmann.

1550. Gebildeten Eltern, deren Verhältnisse es nicht erlauben ihre Kleinen in steter Obhut zu haben, empfiehlt sich zur Aufnahme der Kleinen und versichert die gewissenhafteste Pflege und Aufsicht; auch ertheilt Unterricht im Stricken für 5 Sgr. monatlich **P. Link**,
wohnhaft Kornlaube bei Herrn Wagner.

1476 **Pensions-Offerte!!!**

Eltern, welche für ihre Söhne eine Pension in Liegnitz suchen, finden für dieselben gegen ein mäßiges Honorar außer guter Kost und Verpflegung, so wie sorgsamer Aufsicht auch noch, wenn es gewünscht wird, Nachhülfe und Leitung ihrer Schularbeiten. Zugleich bietet die Pension nicht allein guten Unterricht im Rechnen, in der lateinischen und französischen Sprache, sondern überhaupt auch eine wissenschaftliche Vorbildung für höhere Schulen dar.

Näheres hierüber ertheilt Herr Kfm. **W. J. Leuscher** vor dem Goldberger Thore Nr. 50a.

Liegnitz, den 24. März 1852.

1530. **Nicht zu übersehen!**

Auf das Inserat 1280 in Nro. 23 d. B., sich beziehend auf den Unterzeichneten, erwiedere ich hiermit, daß das nur eine öffentliche Verläumdung ist, und es möge sich daher das sich dieser Sache interessirende Publikum gefälligst gedulden, denn es ist bereits gegen diese öffentliche Verläumdung die Untersuchung eingeleitet.

Hartau bei Landeshut, den 30. März 1852.
Feldmann, Schankwirth.

1537. Die am 15ten Dezember v. J. vor dem hiesigen Schieds-Amte gegen den Freigärtner Liebig in Ober-Gebhardsdorf ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkenne ihn für einen rechtschaffenen Mann.
Ernst Hütter in Goldentraum.

1569. **Ehrenerklärung.**

Das durch uns weiter verbreitete Gerücht, als hätte der Maurergesell Carl Schöbel von hier, durch Erhängen seinem Leben ein Ende machen wollen, ist eine Unwahrheit. Wir erklären in Folge dessen den ꝛc. Schöbel, auf Grund schiedsmännischen Vergleichs, hiermit öffentlich für einen ganz unbescholtenen und rechtschaffenen Mann, und warnen Jedermann vor Weiterverbreitung dieses Gerüchts.

Krummöls, den 14. März 1852.
F. Ziegert. J. Döring.

1544. **Ehrenerklärung.**

Ich Endesunterschriebene habe die unverehel. Johanne Eleonore Schubert aus Mittel-Kauffung unrechtmäßig des Diebstahls beschuldigt; ich nehme diese Beschuldigung als eine Unwahrheit zurück, bitte dieselbe um Verzeihung und warne vor Weiterverbreitung dieses Gerüchts.

Kauffung, den 26. März 1852.
Johanne Elisabeth Hoffmann.

Verkaufs-Anzeigen.

1566. Die Gärtnerstelle Nro. 43. zu Voigtsdorf steht aus freier Hand zu verkaufen.

1546. Mein Haus Nr. 60, nebst Töpferei, auf dem Neumarkt, welches sich der Lage nach zu allem Verkehr eignet, bin ich wegen Aenderung willens zu verkaufen.

Jauer, den 26. März 1852.
Gotthelf Herold, Töpfermeister.

1551. **Haus-Verkauf.**

Ein in der Vorstadt von Landeshut (Kirchgasse) gelegenes, im guten Bauzustande befindliches Haus, unter Ziegeldach, enthaltend mehrere Stuben nebst Seitengemach, mehrere Kammern, Bodengelaß, Keller und einen Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen und erfahren reelle Selbstkäufer darüber das Nähere durch den Tischlermstr. Wilh. Fischer in Nieder-Zieder bei Landeshut, wie auch durch Unterzeichneten. Lähn im März 1852. **C. G. Rücker.**

1284. **Haus-Verkauf.**

Ein in einer lebhaften Kreisstadt Schlesiens, in dem besten Bauzustande sich befindendes massives Haus, worin seit länger als 40 Jahren ein **Colonial-Waaren-Geschäft** mit dem besten Erfolge betrieben worden, ist wegen Familienverhältnissen unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Wo? ist auf portofreie Anfragen in der Expedition des Boten zu erfahren.

1590. Selbstgewonnenen keimfähigen Saamen als: Klee, Tymotheengras und der großen Zuckerrunkelrübe, so wie eine Quantität Schütten- und Gebundstroh, auch Frühkartoffeln verkauft der
Stellenbesitzer Steinke in Buchwald bei Schmiedeberg.

Gänzlicher Ausverkauf

1553. **vom 1. April ab bis 1. Mai c.**

von Porcellain, Steingut und Glaswaaren jeglicher Art. Ferner ist zu verkaufen eine Jahrmarktbaude; so wie vom 1. Mai ab ein Verkaufs-Lokal, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen bei

Frau Maria Welz,
Hirschberg. neben dem Kreisgericht.

1429. **Eine Musterkarte von Wand- und Plafond-Tapeten wie auch Borduren** in neuesten Dessins und größter Auswahl empfiehlt zu geneigten Aufträgen:

Julius Liebig
vor dem Burgthore.

1331. **Ausverkauf.**

Veränderungshalber bin ich veranlaßt mein Schnitt- und Posamentir-Waarenlager aufzugeben. Vom 26. d. M. ab beginnt daher der Ausverkauf benannter Artikel, wozu Kauflustige unter Versicherung der billigsten Preise freundlichst einladet **W. A. Franke.**

Steinseiffen, den 22. März 1852.

1054. ☞ Sammtschwarze Kanzelei- und Stahlfeder-Dinte, das Fläschchen zu 1¼ bis 7½ Sgr.; englische Akermann-Dinte, die Kruke 2 und 4 Sgr.; blaue und Karmin-Dinte, so wie ein großes Lager ächt englischer Stahlfedern und Bremer Federposen, englische und Faber-Bleistifte, Rothstifte, schwarze Kreiden, Mundleim, Heftzwecken und sonstige Schreib- und Zeichnen-Materialien empfiehlt **A. Waldow in Hirschberg.**

1531. Auf dem Dominio Jannowitz sind 200 Ctr. Grummet zu verkaufen.
Gräflich zu Stolberg'sches Rent-Amt.

1587. Beim beginnenden Frühjahr empfehle ich Blumenfreunden meine stark gefüllten Nelken zu geneigter Abnahme. 1. Sorte, Nummernelken mit Bezeichnung der Farbe, das Stück 1 sgr., 12 St. 10 sgr. 2. Sorte, das Schock 10 sgr., 15 St. 3 sgr. Saamennelken das Schock $7\frac{1}{2}$ sgr., 15 St. 2 sgr. Ferner Bartnelken in allen Farben, das Schock 10 sgr., Primel oder Himmelschlüssel in vielen schönen Sorten, das Schock $7\frac{1}{2}$ — 15 sgr. Bellis perennis oder Tausendschönchen, dicht gefüllt, in mehreren schönen Sorten, das Schock 10 sgr., 15 St. 3 sgr., und anderes mehr.
Ribnitz im April 1852. Wilhelm Hoffmann.

1528. Verkaufs-Anzeige.
Zwei Scheffel guter, keimfähiger Weißerlen-Saamen sind zu verkaufen, à Metze 10 Sgr., beim Revierförster Richter in Halbendorf bei Bolkenhain.

1541. Neuen Pernauer und Rigaer Tonnen-Kron-Säe-Leinsaamen empfiehlt
C. G. Müller in Goldberg. Liegnitzer Straße.

1535. Einige dreißig Ellen Buxbaum sind zu verkaufen bei Friedr. Menzel in Schönau.

1572. **Sonnenschirme**
neuster Facon empfiehlt zu den billigsten Preisen
R. Weißig, Gürtler u. Schirmfabrikant.

1578. **Neue Rock- und Hosenstoffe.**
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die diesjährigen Rock- und Hosenstoffe in großer Auswahl, wie auch neue Westen, Cravatten und Tücher in besonders schönen Zeichnungen angekommen sind.
Moritz E. Cohn jun. Langgasse.
Hirschberg den 1. April 1852.

974. Alle Gattungen Post-, Velin-, Kanzelei-, Konzept- und Luxus-Papiere, linirte und unlinirte Notenpapiere, Zeichenpapiere, Schreibhefte, Notizbücher, Briefcouverts, Stammbücher und Stammbuchblätter, Tippbogen mit und ohne Alphabete, Visiten-, Geburtstags-, Trauer-, Gratulations-, Verbindungs- und sonstige Karten, in geschmackvollsten Dessins, Pathenbriefe, Oblaten, Sieglacke, Reißfedern, Rostrale, und alle in diese Fächer gehörende Artikel empfiehlt A. Waldow in Hirschberg.

Kauf-Gesuche.

1565. **Gelbes Wachs**
kauft Eduard Bettauer.

1586. Oestreichsche Sechskreuzer, so wie Dreikreuzer kauft zu möglichst höchsten Preisen Lundt.

1549. Satzweiden von guten Sorten und einige Scheffel gute keimfähige Roß-Kastanien kauft das Dominium Ketschdorf.

1571. **Ziegenfelle**
kauft zu den höchsten Preisen A. Streit in Hirschberg.
Aeußere Schildauer Gasse, dem Gymnasio gegenüber.

1575. Einen Kinderwagen sucht zu kaufen der Fleischer u. Gastwirth Liebig im Dammhirsch zu Warmbrunn.

1433. Gut. Butter in Eimern kauft fortwährend Louise Martin in Erdmannsdorf.

1314. **Zickelfelle**
kauft zu höchsten Preisen Herrmann Stiasny zu Wigandsthal, Schießgasse Nr. 101.

Zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.
Während der Dauer der hier nächst stattfindenden Schwurgerichts-Periode ist eine oder gewünschten Falls zwei gut meublirte Stuben zu vermiethen bei
C. A. Zwahr's Wittwe
in Jauer.

1583. Zu miethen
gesucht wird bald, oder Johanni, ein am Markte oder in den daran grenzenden Hauptstraßen gelegenes freundliches Quartier (drei bewohnbare Piecen in der ersten Etage nebst übrigem Zubehör). Offerten nimmt die Exped. d. Boten an.

Personen finden Unterkommen.

1510. Ein mit der Stärke-Fabrikation vertrauter, und die Einrichtung kennender Werkmeister, welcher sich hierüber, wie über gute Führung ausweisen kann, findet ein gutes Unterkommen.
Das Nähere ist in der Expedition des Gebirgsboten auf portofreie Anfrage bis zum 20. April d. J. zu erfahren.

1548. Ein militairfreier, mit guten Zeugnissen versehener Pferdeknecht findet bald ein Unterkommen beim Dominio Ketschdorf.

1558. Ein Präparand von 16 bis 20 Jahren, der mit guten Zeugnissen versehen ist, und sich entweder für den Eintritt ins Seminar, oder für das Commissions-Examen vorbereitet, kann als Gehülfe in der Schule von Ostern ab eine Anstellung finden bei dem Kantor und Schullehrer Baumann in Samitz bei Haynau und wird ihm eine seinen Leistungen angemessene Besoldung zugesichert.

Personen suchen Unterkommen.

1531. Ein gewandter und zuverläßiger Correspondent und Rechnungsführer, sehr gut empfohlen, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

1539. Eine gesunde Amme weiset nach
die Hebamme Siegert in Arnsdorf.

Lehrlings-Gesuche.

1561. Ein gesunder, kräftiger, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe, der Lust hat die Handlung zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen in meinem Specerei- u. Leder-Geschäft sofort ein Unterkommen.
E. W. Anders.

1532. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat das Spezerei-Waaren-Geschäft zu erlernen, findet zu Johanni ein Unterkommen. Wo? sagt die Exp. d. Boten.

1552. Auf der Herrschaft Meffersdorf bei Wiegandsthal in der Preuß. Ober-Lausitz kann ein Oekonomie-Eleve, auch ein Volontair, gegen mäßige Pensions-Zahlung, sofort ein Unterkommen finden.

1465. Auf einem großen Gute im Kreise Striegau findet ein gebildeter junger Mann, gegen mäßige Pensionszahlung, ein Unterkommen als Wirthschafts-Eleve. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

1542. Ein Knabe, welcher Lust hat Drechsler zu werden, kann sich melden bei J. Haase, äußere Schildauerstraße.

1410. Einem Knaben, welcher Brauer werden will, weiset die Exp. d. B. einen Lehrmeister nach.

1479. Einem gesunden kräftigen Knaben, welcher Lust hat die Weißgerber-Profession zu erlernen, weiset einen Lehrmeister nach
Hoffmann, Weißgerbermeister in Schönau.

Einladungen.

1557. Montag Abend den 5. April, zur Nachfeier des Palm-Sonntags: „geselliges Vergnügtsein" bei Fr. Heyn. (Garnlaube).

1512. **Gallerie zu Warmbrunn.**

Nachdem ich die herrschaftliche Gallerie hierselbst pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß

Sonntag, den 4. April,

die Eröffnung derselben stattfindet; und lade ich unter der Versicherung promptester Bedienung zu zahlreichem Besuche höflichst ein. Warmbrunn, den 29. März 1852.

G. Peters.

Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Gönnern und Freunden bekannt zu machen, daß von Sonntag ab meine Garten-Restauration nebst Kegelbahn wieder geöffnet und zur Aufnahme werther Gäste alles bestens arrangirt ist. C. N. Schönfeld.
Warmbrunn, den 1. April 1852. 1588

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 30. März 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	143	—
Hamburg in Banco, à vista	151¾	—
dito dito 2 Mon.	150¾	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 24⅔	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	—	99¾
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113⅔	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	109½
Polnische Bank-Bill. - - -	—	96
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	81¼
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	90⅙	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	123	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.		104
dito dito dito 3½ p. C.	$95\frac{5}{12}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	97⅙	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	103¾
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.		95¾
Rentenbr. - - - - - - - -	100⅙	—

Actien-Course. Breslau, 30. März 1852.

Oberschl. Lit. A. - - - - -	149¼ Br.	Köln-Mindener - - - - - -	—
" " B. - - - - -	128¼ Br.	Niederschl.-Märk. - - - - -	97 G.
" " Priorit. - - - -	—	Sachs.-Schl. - - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. -	83¼ G.	Krakau-Oberschl. - - - - -	83¼ G.
" " Priorit. - -	—	Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - -	44½ G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 1. April 1852

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 14 —	2 10 —	2 7 —	1 20 —	— 26 —
Mittler	2 10 —	2 6 —	2 1 —	1 17 —	— 25 —
Niedrige.	2 5 —	2 4 —	1 28 —	1 10 —	— 23 —

Erbsen | Höchster | 2 9 — | Mittler | 2 — —

Schönau, den 31. März 1852.

	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 11 —	2 6 —	2 5 —	1 18	1 — —
Mittler	2 9 —	2 4 —	2 3 —	1 16 —	— 28 —
Niedriger	2 7 —	2 2 —	2 1 —	1 14 —	— 26 —

Erbsen: Höchst. 2 rtl.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 9 pf. — 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.